

Neue Wege auf dem Friedhof?

Zwei Hauptpreise und einen Sonderpreis vergab die Jury am 4. Mai bei der festlichen Abschlussveranstaltung zum bundesweit erstmals ausgelobten Wettbewerb »Neue Wege auf dem Friedhof!« in Berlin. Alle 29 eingereichten Projekte waren vor Ort in einer kleinen Ausstellung zu sehen.

Innovative und zukunftsfähige Ideen für die Gestaltung und den Betrieb bürgernaher Friedhöfe suchten Verbände der am Friedhof beteiligten Gewerke und Organisationen rund um den Friedhof im Rahmen des Wettbewerbs »Neue Wege auf dem Friedhof!«. Diese sollten sich in den bestehenden Friedhof integrieren lassen, erweiterbar sein, auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingehen und sich im Selbstverständnis des Friedhofs widerspiegeln. Ideeller Träger des Wettbewerbs ist die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, der Schirmherr Roland Schäfer, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes. Die Initiatoren des Wettbewerbs sind der Zentralverband der Deutschen Naturwerkstein-Wirtschaft e. V. (ZDNW) mit dem Bundesverband Deutscher Steinmetze (BIV) und dem Deutschen Naturwerkstein-Verband (DNV) sowie der Bund deutscher Friedhofsgärtner (BdF) im ZVG e. V.; Kooperationspartner: der

Verband der Friedhofsverwalter Deutschland (VFD) und der Verein zur Förderung der deutschen Friedhofskultur (VFFK). Medienpartner waren die Fachzeitschriften »Naturstein« und »Friedhofskultur«. Am Wettbewerb teilnehmen konnten Arbeitsgemeinschaften, die mindestens aus einer Friedhofsverwaltung und zwei Gewerken (Friedhofsgärtner, Steinmetze, Bestatter) bestehen, mit begonnenen oder fertigen Planungen bzw. Umsetzungen für einen bzw. auf einem existierenden Friedhof. Die Einbeziehung der Bevölkerung vor Ort war ausdrücklich erwünscht. Eingereicht wurden 29 Projekte, von denen die Jury (s. Kurzinfo rechts) sechs für die Preisverleihung nominierte. Diese fand am 4. Mai im Meistersaal des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) in Berlin statt, der dafür einen festlichen Rahmen bot. Rund 80 Gäste waren gekommen, um der Veranstaltung beizuwohnen und mit den Auslobern und der Jury des Wettbe-



Gustav Treulieb, Bundesinnungsmeister der deutschen Steinmetze, wies darauf hin, dass die eingereichten Projekte publik gemacht werden müssen. Foto: privat



Joachim Grüter, Präsident des Deutschen Naturwerkstein-Verbands und Vizepräsident des ZDNW, beschrieb den Friedhof der Zukunft als »Lebens- und Kommunikationsraum mit Aufenthaltsqualität«.



Christian Brietzke, Referent für Bau, Umwelt, Ländliche Entwicklung und Friedhofs-wesen im Sächsischen Städte- und Gemeindetag, vertrat Schirmherr Roland Schäfer. Foto: privat

werbs über die Zukunft der Friedhöfe ins Gespräch zu kommen. Alle eingereichten Projekte wurden in einer Powerpoint-Präsentation vorgestellt. Außerdem konnten die Bewerbungsunterlagen vor Ort in Augenschein genommen werden.

Zwei Hauptpreise, ein Sonderpreis

Die zwei mit 4.000 € dotierten Hauptpreise gingen an das Projekt »Das Hamburger Grab« und den »Garten der kleinen Ewigkeit« in Berlin. Einen mit 2.000 € dotierten Sonderpreis erhielt die »Route der Hagener Friedhofskultur«. Das Preisgeld soll für das jeweilige Projekt vor Ort eingesetzt werden. Nominiert waren außerdem die Projekte »Erinnerungsgarten« (Aschersleben), »Leben und lernen auf dem Friedhof« (Essen) und »Der Lindenhain« (Nürnberg). Sie erhielt

Alle 29 Einreichungen konnten vor Ort in einer kleinen Ausstellung begutachtet werden. Fotos: Susanne Storath



ten jeweils 500 € als Anerkennung. Gustav Treulieb, Bundesinnungsmeister der Steinmetze, erwähnte in seiner Eröffnungsrede u. a., dass die Idee zum Wettbewerb in einem Gespräch mit der Redaktion Naturstein entstanden ist, und bedankte sich bei allen Mitwirkenden, v. a. BIV-Geschäftsführerin Sybille Trauwski, für die gute Zusammenarbeit. »Die eingereichten Projekte geben einen guten Überblick über bereits existierende und geplante zukunftsfähige Gestaltungskonzepte. Diese müssen in der breiten Öffentlichkeit publik gemacht werden«, so Treulieb. Stellvertretend für Schirmherr Roland Schäfer sprach Christian Brietzke, Referent für Bau, Umwelt, Ländliche Entwicklung und Friedhofs-wesen im Sächsischen Städte- und Gemeindetag. Ihn freute v. a., dass in den Wettbewerbskriterien die Zusammenarbeit mehrerer am Friedhof tätigen Gewerke gefordert wird. Joachim Grüter, Präsident des Deutschen Naturwerkstein-

Verbands (DNV) und Vizepräsident des ZDNW, stellte den Friedhof der Zukunft als »Lebens- und Kommunikationsraum mit Aufenthaltsqualität« heraus. Die Umgestaltung vorhandener Friedhöfe, die dieses Kriterium noch nicht erfüllen, nannte er »eine Gemeinschaftsaufgabe vieler Beteiligter«. Er warnte davor, die Friedhofs Haushalte durch immer höhere Friedhofsgebühren sanieren zu wollen. Das würde alternativen Bestattungsformen in Urnenwäldern etc. nur noch mehr in die Hände spielen. In Stellvertretung der Jury dankte Hermann Rudolph, stellv. Bundesinnungsmeister, allen Wettbewerbsteilnehmern für die eingereichten Projekte, die »eine Vielfalt an Ideen und gute Ansätze« gezeigt hätten. Etwas »richtig Innovatives« habe man allerdings vermisst, was eventuell auch an der Formulierung der Wettbewerbskriterien gelegen haben könne. Hier wolle man bei der nächsten Auslobung in voraussichtlich zwei Jahren nachbessern.

KURZINFO

Die Jury

Zur Jury gehörten Matthäus Vogel (Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal), Hermann Rudolph (stellv. Bundesinnungsmeister des BIV), Josef Kusser (Vorstandsmitglied des Deutschen Naturwerkstein-Verbands, DNV), Birgit Ehlers-Ascherfeld (Vorsitzende des Bundes deutscher Friedhofsgärtner, BdF), Dr. Martin Venne (Landschafts- und Friedhofsplaner), Jan Gawryluk (Vorsitzender des Verbands der Friedhofsverwalter Deutschlands, VFD) vertreten durch Herbert Schneider, und Andreas Mäsing (Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Friedhofskultur, VFFK).

Die Siegerprojekte und Nominierungen stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten vor.



die **König Fachtag** – der Branchenevent 2017
Wir bedanken uns bei über **1100** Gästen!

Ihr großes Interesse, die vielen konstruktiven Gespräche und Ihr anerkennendes Lob und Feedback waren einfach überwältigend und haben uns sehr stolz gemacht. Herzlichen Dank für Ihren Besuch!

Ihr König-Schmieder Team

**KÖNIG
SCHMIEDER**

www.koenig.de

Das Hamburger Grab (Hauptpreis)



Das »Hamburger Grab« wird mit einem Gedenkziegel (Mitte) markiert. Foto: Arge Hamburg



BIM Gustav Treulieb (l.) mit drei Vertretern der Arge »Das Hamburger Grab« (1. Reihe v.l.) und Jurymitgliedern Foto: Susanne Storath

Beim Projekt »Das Hamburger Grab« haben alle am Friedhof tätigen Gewerke in vorbildlicher Weise zusammengearbeitet«, betonte Laudatorin und Jurymitglied Birgit Ehlers-Ascherfeld vom Bund deutscher Friedhofsgärtner. »Das Hamburger Grab« entspreche der Forderung nach einem für eine breite Bevölkerungsschicht bezahlbaren, attraktiven Grabstättenangebot unter Berücksichtigung von zeitgemäßen Bedürfnissen wie Flexibilität und Individualität.

In die Entstehung flossen Analysen und Erkenntnisse aus dem Projekt »Ohlsdorf 2050« maßgeblich ein, die u. a. durch Kundenbefragungen ermittelt wurden. Flächen- und Strukturanalysen, die Evaluation der Bevölkerungs- und Beisetzungszahlen sowie die Vorgaben des Denkmalschutzes waren daher Grundlagen der Planung. Weiteres Anliegen war es, die Bedeutung des Friedhofs in der Gesellschaft zu stärken. Das Ergebnis ist ein »neues Produkt«, das über einen Mar-

kennamen das positive Image Hamburgs nutzt und die Integration religiöser und kultureller Besonderheiten zulässt. Es wird als Komplettpaket zu einem fairen Preis in drei Kategorien angeboten und umfasst die Nutzungsgebühren, ein Grabmal inkl. Inschrift und Aufstellen sowie die Grabpflege. Außerdem können Vorsorgeverträge abgeschlossen werden. Hervorzuheben ist die geplante neue Gebührenstruktur, die keinen Preisunterschied bei der Grabnutzungsgebühr zwischen Erd- und Urnengräbern vorsieht. »Das Hamburger Grab« startet im mittleren Preissegment und schließt die Lücke zwischen Reihengrab und dem bisher günstigsten Wahlgrab. Trauerrituale an der Grabstätte sind möglich. »Das Hamburger Grab« verbindet Vergangenheit und Zukunft behutsam miteinander: Durch die Integration in den Bestand sichert und fördert es erhaltenswerte Strukturen und die langfristige Wirtschaftlichkeit dieser Bereiche. Zusatzleistungen wie der identitätsstiftende aus Ton und heimischem Elbmarsch gebrannte »Hamburger Gedenkziegel«, der historisch anmutende »Grabbrief« in Urkundenform, ein zentraler Gedenkort sowie ein Online-Trauerportal bedienen Tradition und Fortschritt. Das Projekt ist zunächst für zwei ausgewählte Areale auf dem Friedhof Ohlsdorf geplant. Bewährt es sich, soll es auf weiteren Friedhöfen des Friedhofsträgers Hamburger Friedhöfe AÖR umgesetzt werden. Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und eine gute Zusammenarbeit mit den Friedhofsgewerken sind auf dem Friedhof Ohlsdorf bereits etabliert. Diese bestehenden Strukturen kommen dem »Hamburger Grab« zugute.

Einreicher:

Hamburger Friedhöfe AÖR, Carsten Helberg und Torsten Herbst; Landesinnung der Bildhauer- und Steinmetzbetriebe Hamburg, Michael Karbenk; Friedhofsgärtner-Genossenschaft Hamburg eG, Frank Bergmann; Bestatterinnung Hamburg, Frank Kuhlmann

Garten der kleinen Ewigkeit (Hauptpreis)



Der »Garten der kleinen Ewigkeit« Fotos: Nikolaus Seubert



Begegnungsplatz, der aus ausgedienten Grabmalen gestaltet wurde



Vertreter der Arge »Garten der kleinen Ewigkeit« mit Jurymitgliedern und Bundesinnungsmeister Gustav Treulieb Foto: Susanne Storath

Der »Garten der kleinen Ewigkeit« auf dem Zwölf-Apostel-Friedhof in Berlin-Schöneberg ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kirchhofsverwaltung, einer Landschaftsplanerin und dem Gestaltungskreis Zwischenraum (s. Naturstein 11/2014, S. 36, www.gestaltungskreis-zwischenraum.de). Bereits 2014 wurde auf 500 m² das neue pflegeentpflichtete Gräberfeld für Erd- und Urnenbestattungen mit Mustergrabmalen eröffnet. Inbegriffen sind eine Grabstelle mit einer Nutzungs-

dauer von 20 Jahren (verlängerbar), die Bepflanzung und gärtnerische Pflege für den Nutzungszeitraum sowie ein individuell gestaltetes Grabzeichen. Alle Leistungen werden über die Friedhofsverwaltung vermarktet. Besonders hervorzuheben sind die hohe handwerkliche und gestalterische Qualität der Grabzeichen, die entweder direkt erworben oder in Absprache mit den Angehörigen gestaltet werden, und die anspruchsvolle Bepflanzung mit ganzjährig blühenden Stauden-

gewächsen. Trauerhandlungen an den einzelnen Grabstellen sind möglich und ausdrücklich erwünscht. Außerdem gibt es einen Begegnungsplatz, auf dem auch kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte und Lesungen stattfinden. Erstellt wurde er von den sechs Steinmetzen/Steinbildhauern des Gestaltungskreises Zwischenraum, die dafür alte Grabmale auseinander gesägt und zu Sitzbänken bzw. einer Bodenfläche zusammengefügt haben. Nach Angaben der Projektverantwortlichen zeigen Besucherfrequenz und die positive Resonanz eine große gesellschaftliche Akzeptanz für den »Garten der kleinen Ewigkeit«. Die Anlage ist bei Bedarf erweiterbar. Es gibt sowohl einen Flyer des Gestaltungskreises als auch eine Broschüre des Zwölf-Apostel-Kirchhofs sowie eine Fotoausstellung vor der Friedhofskapelle, die über das Projekt informieren.

Laudator Dr. Martin Venne, Landschafts- und Friedhofsplaner, lobte in Vertretung für die Jury insbesondere die gut gemeinerte Herausforderung, das neue Grabfeld in das historische Umfeld einzubetten, die Berücksichtigung des Wunschs nach pflegefreien Grabstättenangeboten und den gelungenen Einsatz des Mediums Film für die Öffentlichkeitsarbeit.

Einreicher:

Gestaltungskreis »Zwischenraum« der Steinmetze und Steinbildhauer, Berlin; Kirchhofsverwaltung Zwölf Aposteln der Kirchengemeinde Berlin, Margret Burhoff; Dipl.-Ing. Landschaftsplanung/TU Berlin Agnes Hofmeister

Route der Hagener Friedhofskultur (Sonderpreis)



Die »Route der Hagener Friedhofskultur« verbindet die fünf bedeutendsten Friedhöfe der Stadt. Darstellung: Arge Hagen



Vertreter der Arge »Route der Hagener Friedhofskultur« mit Jurymitgliedern und BIM; Hermann Rudolph (hinten rechts) hat die Trophäen aus JURA-KALKSTEIN geschaffen.

In der Stadt Hagen gibt es zehn kommunale Friedhöfe, für die der Wirtschaftsbetrieb Hagen (WBH) zuständig ist. Die fünf bedeutendsten, die »Big Five«, wurden nun von einer Arbeitsgemeinschaft zur »Route der Hagener Friedhofskultur« zusammengefasst – in Anlehnung an die »Europäische Route der Friedhofskultur«. Ziel ist es, nicht nur auf einzelne bedeutsame Gräber und Denkmale hinzuweisen, sondern den Friedhof als besonderen Ort stärker in das allgemeine

öffentliche Leben einzubinden. Außerdem sollen seine Freiraumqualitäten als großes Naherholungsgebiet erlebbar werden. Unter dem Motto »Andenken – Bewahren, entwickeln, gestalten« haben die Beteiligten einzelne standortgebundene Projekte nach den vorhandenen Begebenheiten entwickelt und umgesetzt: ein muslimisches Grabfeld mit Waschhaus (Friedhof Vorhalle), das Regenbogenfeld für Früh- und Totgeburten (Friedhof Altenhagen), Baum-

lehrpfad (Waldfriedhof Loxbaum), neuer Abschiedsraum (Friedhof Delstern) und der Ewigkeitsbrunnen, ein Ort für Endbestattungen von Urnen aus dem Kolumbarium als Erinnerungsort für Hinterbliebene auch nach Ablauf der Mindestruhezeit (Friedhof Haspe). An allen Stationen gibt es die sog. Andenkenstelen aus heimischem Naturstein (s. Naturstein 11/2011, S. 39). In sie werden die Namen der Verstorbenen eingearbeitet, wenn die Grabruhefrist abgelaufen ist und das Grab aufgelöst wurde. So möchten Steinbildhauer Timothy Vincent aus Wetter, Initiator des Projekts, und der WBH verhindern, dass die Verstorbenen in der Namenlosigkeit verschwinden. Auf die Route der Hagener Friedhofskultur soll mit verschiedenen Marketingmaßnahmen von der Plakatserie über Infopoints und Aktionen bis zum Radiospot aufmerksam gemacht werden. Besonders freute die Jury, dass das Projekt ein klares Bekenntnis der Stadt Hagen zu ihren Friedhöfen ist und sie mit deren Hilfe auch Werbung für sich macht. Mit den »Big Five« werde ein für alle Konfessionen und Religionen offener neuer Ort für Abschied und Trauer angeboten, so Laudator Andreas Mäsing vom VFFK.

Einreicher:

Steinbildhauerei Vincent, Dipl.-Ing. Timothy C. Vincent, Steinmetz; Verwaltung Wirtschaftsbetrieb Hagen AöR, Friedhofsträger; Stadtverband Hagen im Bestatterverband NRW e.V., Bestatter; Agentur Baumeister, Köln, Marketing; Architekturbüro Heinze, Duisburg

KURZINFO

Präsentation aller 29 Projekte

Eine Kurzvorstellung aller 29 Einreichungen in pdf-Form sowie eine Kontaktliste der beteiligten Arbeitsgemeinschaften finden Sie unter www.natursteinonline.de/friedhofswettbewerb.html. Nähere Informationen zu den einzelnen Projekten erhalten Sie direkt bei den Verantwortlichen.

Nominierungen



Vertreter der nominierten Projekte in Aschersleben, Essen und Nürnberg mit Jury und BIM
Fotos: Susanne Storath

Der Erinnerungsgarten

Im »Erinnerungsgarten« auf dem Zentralfriedhof in Aschersleben werden zehn verschiedene pflegefreie Bestattungsformen angeboten, darunter auch Mensch-Tier-Bestattungen, die als Bevölkerungswunsch über eine Online-Abstimmung ermittelt worden waren. Die 3.000 m² große Fläche, die im Zuge der Umgestaltung/Entwicklung des Friedhofs wieder für Beisetzungen nutzbar gemacht wurde, verfügt aufgrund ihrer durchgängigen Gestaltung und mehrerer Ruhezonen mit Sitzbänken Aufenthaltsqualität. Durch moderne Gestaltungsformen hat die Friedhofsverwaltung die neue Anlage in das historische Gewand des denkmalgeschützten Friedhofs eingebettet. Verbindendes Element zwischen dem nördlichen und südlichen Abschnitt mit insgesamt über 3.600 Grabstellen ist der sog. Fluss des Lebens, ein Vegetationsband, das die gesamte Anlage durchzieht und den Lebensweg des Menschen versinnbildlicht. Auch Baumbestattungen sind in der Anlage vorgesehen. Die Vielzahl an Grabarten – alle mit Grabmal – soll eine Alternative zu den häufig in Anspruch genommenen anonymen Beisetzungen bieten. Obwohl der Anteil an Urnenbeisetzungen bei 90 % liegt, sind in den Randbereichen der Anlage auch Erdbestattungen vorgesehen. Es gibt eine

Website und eine Facebook-Seite, die über das Projekt informieren und für die Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

Einreicher:

Friedhofsverwaltung der Stadt Aschersleben; Steinmetzbetrieb Axel Voigt, Inh. und GF Mario Hecker; Planungsbüro



»Der Erinnerungsgarten« auf dem Zentralfriedhof in Aschersleben
Foto: Mario Fabich

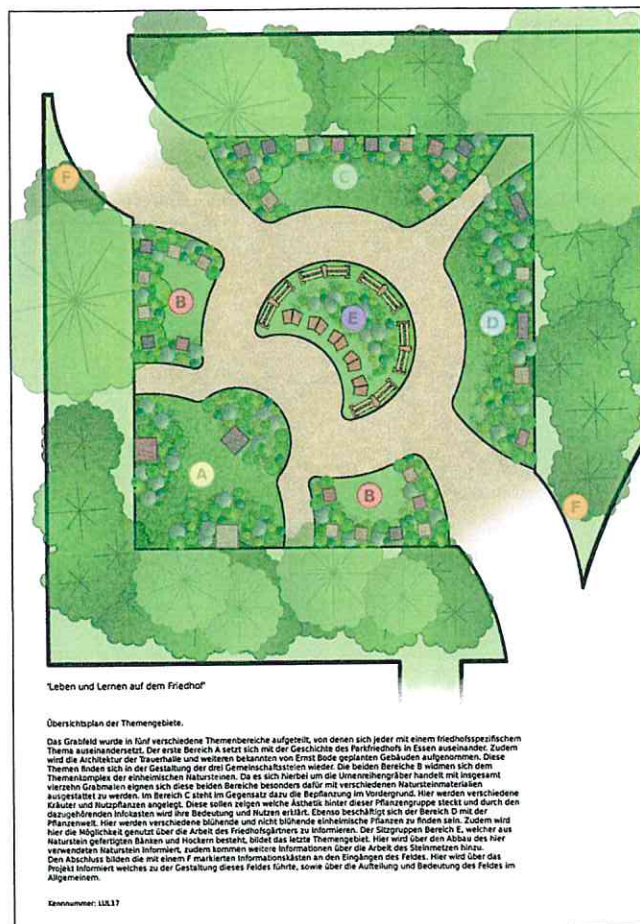
Landschaftsarchitektur, Katharina Baumgart, Berlin; Grabpflege Bauwirtschaftshof Aschersleben, André Könecke

Der Lindenhain

Für das Projekt »Lindenhain« auf dem Südfriedhof in Nürnberg haben die Metallgestalter Uwe Weber und Roland Hermann, von denen der Entwurf stammt, sowie der Steinmetzbetrieb Hirschbeck und die Friedhofsverwaltung kooperiert. Die um einen Brunnen gruppierte, vom Friedhofsträger gepflegte Gemeinschaftsgrabanlage mit 50 Grabstellen ist sowohl für Erd- als auch für Urnenbestattungen ausgelegt und bettet sich harmonisch in das Friedhofsgelände ein. Die Grabzeichen bestehen aus heimischen JURA-KALKSTEIN-Stelen, die jeweils von einem geschwungenen Cortenstahlband »umschlungen« werden, das die individuelle Lebenslinie des Verstorbenen symbolisieren soll. Auch die Inschrift ist aus Cortenstahl und wird mit Lasertechnik zugeschnitten. Vor jedem Stein markiert ein Stahlrahmen die Fläche, die



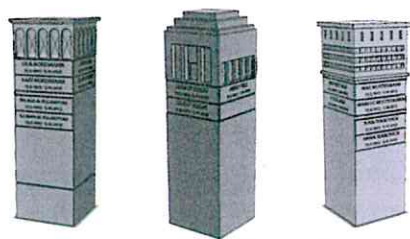
»Der Lindenhain« auf dem Südfriedhof in Nürnberg
Foto: Weber und Hermann Metallgestaltung



»Leben und lernen auf dem Friedhof«

Übersichtplan der Themengebiete.
Das Grabfeld wurde in fünf verschiedene Themenbereiche aufgeteilt, von denen sich jeder mit einem friedhofsspezifischen Thema auseinandersetzt. Der erste Bereich A setzt sich mit der Geschichte des Parkfriedhofs in Essen auseinander. Zudem wird die Architektur der Trauerhalle und weiteren bekannten von Ernst Bode geplanten Gebäuden aufgenommen. Diese Themen finden sich in der Gestaltung der drei Gemeinschaftsräume wieder. Die beiden Bereiche B widmen sich dem Themenkomplex der einheimischen Natursteine. Da es sich hierbei um die Urnenpartnergräber handelt, sind insgesamt vierzehn Grabmäler vorgesehen, die diese Bereiche besonders durch verschiedene Natursteinmaterialien auszeichnet zu werden. Im Bereich C steht im Gegensatz dazu die Bepflanzung im Vordergrund. Hier werden verschiedene Kräuter und Duftpflanzen angelegt. Diese sollen einen weichen Aushalt unter dieser Pflanzengruppe stecken und durch den dazugehörigen Infokasten wird ihre Bedeutung und Nutzen erklärt. Ebenso beschäftigt sich der Bereich D mit der Pflege der Natursteine. Hier werden verschiedene bildhafte und nicht bildhafte einheimische Pflanzen zu finden sein. Zudem wird hier die Möglichkeit genutzt über die Arbeit des Friedhofsgärtners zu informieren. Der Sitzgruppenbereich E, welcher aus Naturstein gefertigten Balken und Holzer besteht, bietet das letzte Themengebiet. Hier wird über die Möglichkeiten der Naturstein-Information informiert, zudem kommen weitere Informationen über die Arbeit des Steinmetzen hinzu. Den Abschluss bilden die mit einem markanten Informationskästen an dem Eingangs des Feldes. Hier wird über das Projekt informiert, welches zu der Gestaltung dieses Feldes führte, sowie über die Aufstellung und Bedeutung des Feldes im Allgemeinen.

© Susanne Storath



»Leben und lernen« auf dem Parkfriedhof in Essen-Huttrop
Visualisierung: Jan Schwalfenberg

Hinterbliebene selbst gestalten bzw. bepflanzen und dort Trauerrituale ausüben können. Das Grabstättenkonzept wurde beim Gestaltungswettbewerb Grabzeichen 2014 vom LIV Baden-Württemberg mit Bronze ausgezeichnet.

Einreicher:

Metallgestaltung Uwe Weber und Roland Hermann, Langenzenn; Friedhofsverwaltung der Stadt Nürnberg; Steinmetz Bernhard Hirschbeck, Weigelshofen; Planung, Pflege der Bepflanzung von Ambiente Blumen Simkovic, Schwanstetten

Auf dem Friedhof leben & lernen

»Leben und lernen auf dem Friedhof« heißt das Motto des neuen Bestattungskonzepts für den Parkfriedhof in Essen-Huttrop. Die Arbeitsgemeinschaft orientierte sich dabei u. a. an botanischen Gärten, um den Parkcharakter und die Aufenthaltsqualität auf dem Friedhof mithilfe eines edukativen Angebots zu verstärken bzw. zu vergrößern. Das konzi-

pierte Grabfeld für Urnen- und Erdbestattungen ist in verschiedene Themenbereiche aufgeteilt, die sich in der Gestaltung der Grabmale und der Bepflanzung sowie in den gewählten Natursteinen und Pflanzen widerspiegeln. Am Rand der Felder sollen Infokästen zur Wissensvermittlung beitragen. Eine zentrale Sitzgruppe lädt zum Verweilen ein. Das konfessionslose Angebot beinhaltet die dauerhafte Pflege der bereits bestehenden Bepflanzung. Im Bereich der Urnengräber sollen bereits gestaltete Grabmale aufgestellt werden, die von den Hinterbliebenen mit der Grabstelle erworben werden. Auch für die beiden Bereiche mit Wahlgräbern sind Mustergrabsteine vorgesehen, die jedoch von den Grabnutzern auch durch andere Steine ersetzt werden können. Allerdings gilt es hier, die Gestaltungsvorgaben einzuhalten (heimisches Material, handwerkliche Bearbeitung, thematisch-gestalterischer Bezug). Für die Urnenpartnergräber gibt es größere Gemeinschaftsgrabmale, bei denen man sich u. a. an architektoni-

schen Werken von Ernst Bode, einem ehemaligen Baudezernent der Stadt und Architekt der Trauerhalle, orientieren will. Für Trauerrituale stehen Natursteinplatten auf den Grabstellen zur Verfügung.

Einreicher:

Friedhofsverwaltung der Stadt Essen, Grün und Gruga, Hans Joachim Hüser; Friedhofsgärtnerei V. Meyer, Volker Meyer; Natursteinbetriebe Kalenborn KG

Susanne Storath



Susanne Storath

hat sich nach ihrem Kommunikationsdesign-Studium in Würzburg (und Ausflügen in die Werbebranche) fürs Schreiben entschieden und ist seit 2008 in der Redaktion der Fachzeitschrift Naturstein tätig. Ehrenamtlich engagiert sie sich im Hospizverein.



EIN SACHVERSTÄNDIGER
BERICHTET AUS DER PRAXIS

Nr. 123

Fensterbänke für Wärmedämmfassade

In der 123. Folge unserer Serie über Schadensfälle berichtet Dipl.-Ing. Harald Zahn über eine Fassade mit Wärmedämmverbundsystem (WDVS), in die ein Malerfachbetrieb Natursteinfensterbänke eingebaut hatte. Die Bauherren beanstandeten die nicht fachgerechte Ausführung. Es kam zu einem Vergleich.

Die wetterabgewandte Rückseite eines mehrere jahrzehntealten Geschäfts- und Mehrfamilienwohnhauses in bester Innenstadtlage einer Großstadt erhielt im Jahre 2008 eine neue Wärmedämmfassade. In diese baute ein Malerfachbetrieb unterhalb der Fenster Naturwerksteinfensterbänke aus dem Granit CHINA CRISTALLO in 20 mm Dicke ein. Im fünften Jahr nach der Fertigstellung befand sich die rückseitige Fassade – soweit erkennbar – in optisch einwandfreiem Zustand.

Fachgerecht oder nicht?

Die Hausbesitzer bemängelten jedoch den Einbau der Fensterbänke in das Wärmedämmverbundsystem als nicht

fachgerecht. Sie leiteten beim Gericht ein selbstständiges Beweisverfahren ein. Dieses richtete sich gegen den Malermeister, der das Wärmedämmverbundsystem mit den Fensterbänken installiert hatte, sowie den Bauleiter, sprich den Architekten. Im Vorfeld waren schon zwei Privatgutachten angefertigt worden: Das Gericht beauftragte einen Sachverständigen mit der Erstellung eines Gutachtens über den Zustand und den Einbau von 46 Fensterbänken in das WDVS. Dieser zog einen zweiten Sachverständigen aus dem Malerhandwerk sowie eine Sachverständigenanwärtlerin hinzu. Bei einem gemeinsamen Ortstermin demonstrierte ein weiteres beauftragtes

Malerunternehmen nach vorheriger Abstimmung mit der Bauherrenschaft eine der Naturwerksteinfensterbänke. Das daraufhin erstellte Gutachten beantwortete insgesamt 17 Fachfragen zu den Maßen, den Dichtbändern, der Lage, den Hinterfüllschnüren, dem elastischen Dichtstoff, der Dichtungsebene, der Abdichtung, dem Überstand und der Wasserrille der Fensterbänke. Darüber hinaus holte das Gericht zwei zusätzliche schriftliche Ergänzungsgutachten mit weiteren 22 Fragestellungen ein. Im Gutachten wurde im Wesentlichen festgestellt, dass die Fensterbänke nicht in die WDVS eingebunden sowie vor und nicht unter dem Fenster eingebaut



Tiefe der Fensterbank mit elastischer Fuge
Fotos: Harald Zahn

Ansicht der rückseitigen Fassade